

Die Abenteuer des Peter Bilak:

FEDRA SANS und FEDRA SERIF

Wenn einer eine Schrift gestaltet, dann kann er was erzählen.
Oder: wie aus einem Einzelkind eine Großfamilie wurde.

VON 25 AUF 100 IN FÜNF JAHREN. Wie Peter Bilak glaubhaft versichert, hatte er nie die Absicht, eine derart umfangreiche Schriftfamilie zu gestalten. Aus kleinen Anfängen entwickelte sie sich jedoch nach und nach, langsam, aber stetig und einzig unter dem selbst auferlegten Druck, eine Schrift vorzulegen, die den unterschiedlichsten Einsatzmöglichkeiten gerecht wird. Bei der ersten Veröffentlichung 2001 zählte die Fedra-Familie bescheidene 25 Mitglieder, um – nach rund fünfjähriger Arbeit – auf unglaubliche 100 anzuwachsen. Peter Bilak erklärt die Arbeit an der Fedra nun für abgeschlossen. Aber wer weiß ...?

FEDRA SANS

Mit den ersten Skizzen begann der in Den Haag lebende Designer und Schriftgestalter Peter Bilak schon 1999. Ursprünglich wurde die Fedra Sans als Hausschrift für die Versicherungsgesellschaft Bayerische Rück entwickelt. Als dann die ersten Versionen der Schrift digitalisiert waren, wurde die Bayerische Rück von einem anderen Unternehmen übernommen und das gesamte Projekt Fedra eliminiert. Die inves-

» Die Fedra verbindet auf sehr harmonische Art und Weise vermeintliche Gegensätze in der Buchstabenkonstruktion «

tierte Arbeit sollte aber nicht vergebens sein, und so entschloss sich der gebürtige Slowake, die Schrift fertigzustellen – und erweiterte sie gleich um weitere Schnitte und Expert-Fonts.

Bereits von Beginn an nahm er darauf Bedacht, dass sich die Schrift nicht nur für den Printbereich, sondern auch für die Darstellung am Bildschirm eignet. Peter Bilak: „Die Fedra verbindet auf harmonische Art und Weise vermeintliche Gegensätze der Buchstabenkonstruktion. Denn sie basiert zum einen auf dem Schreiben mit der Hand und zum anderen auf dem grobkörnigen Raster eines Computerscreens. Zusammen mit

der großen x-Höhe trägt diese Kombination dazu bei, dass die Fedra genauso gut am Monitor lesbar ist.“

WIE EIN PHÖNIX AUS DER ASCHE

Zwischenzeitlich passierte etwas, das andere, weniger hartnäckige und zielstrebige Menschen sicher an den Rand der Verzweiflung gebracht hätte. Unbekannte brachen in Bilaks Studio in Den Haag ein und stahlen alle Rechner samt Back-ups sowie die kompletten Unterlagen und Daten zur Fedra Sans.

Nach dem ersten verständlichen Schock versuchte Peter Bilak, etwas Positives an dieser Katastrophe zu sehen: „Dadurch bekam ich Gelegenheit, Designentscheidungen, die ich unter der Voraussetzung getroffen hatte, dass die Fedra ausschließlich von der Bayerischen Rück genutzt wird, noch einmal zu überdenken – und das hat der Schrift gutgetan.“

FEDRA SERIF

Die besonderen Umstände der Entstehung der Fedra Sans erklären, warum – entgegen der sonst üblichen Vorgehensweise – die Fedra Serif nach der Fertigstellung der Sans entstand. Und obwohl beide auf denselben Proportionen aufgebaut sind, ist doch die Absicht klar erkennbar, zwei Schriften zu gestalten, die unabhängig voneinander funktionieren und nicht nur in der Kombination miteinander. Hier sind die beiden Schriften

etwa mit der Gill Sans und der Joanna von Eric Gill (1882–1940) vergleichbar.

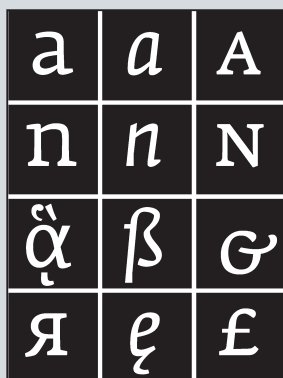
Um noch flexibler in der Anwendung zu sein, gibt es die Serif in zwei Versionen: Fedra Serif A und Fedra Serif B. Sie unterscheiden sich in den diversen Ober- und Unterlängen und geringfügig auch im Kontrast. Die Version A eignet sich mit ihrer großen x-Höhe erstens besser zur gemeinsamen Anwendung mit der Sans und bietet sich außerdem zweitens durch geringere Kontrastunterschiede für die Verwendung in kleinen Graden an. Im Vergleich dazu hat die Version B größere Versalien und Ober- und Unterlängen sowie einen



PETER BILAK, geboren 1973, Studium an der Akademie der schönen Künste in Pressburg. Anschließend weitere Studien in England, den USA und Frankreich. 1999 Gründung des Fontlabels Typotheque. Arbeitet als Grafik- und Type-Designer in Den Haag, Niederlande, lehrt an der Königlichen Kunstakademie in Den Haag und der Kunstakademie in Arnheim.

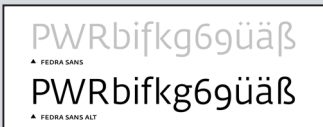


FEDRA SANS



FEDRA SERIF

Eine alternative Form der FEDRA SANS: Fedra Sans Alt



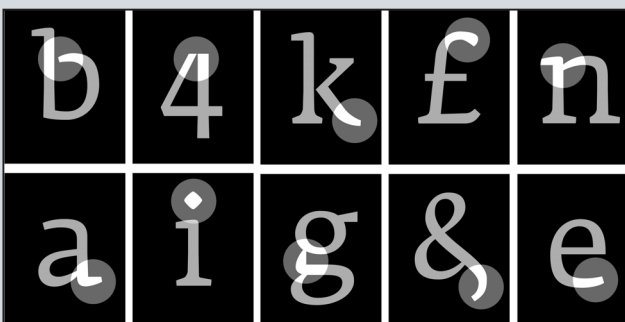
FEDRA SANS und SERIF basieren auf denselben Proportionen



Die unterschiedlichen Ober- und Unterlängen sowie die leicht differierenden Strichkontraste der FEDRA SERIF A und der FEDRA SERIF B



Unterschiedliche Neigungswinkel der FEDRA SERIF ITALIC



Einige Erkennungsmerkmale der FEDRA SERIF

erhöhten Kontrast zwischen dicken und dünnen Strichen. Beide Versionen haben jedoch dieselbe Buchstabenbreite – und auch Kerning-Paare – und können so ohne Veränderung des Umbruchs beliebig untereinander getauscht werden.

Die Neigung der Buchstaben der Fedra Serif Italic ist leicht unterschiedlich – und orientiert sich hier an Schriftformen des Jean Jannon aus dem 17. Jahrhundert –, wodurch sie an Dynamik gewinnt. Trotzdem funktioniert sie ohne Probleme als Auszeichnungsschrift mit der Roman.

In der OpenType-Pro-Variante unterstützt die Fedra Serif über 70 Sprachen – von Griechisch bis Suaheli – mit über 2000 Glyphen. Das deutet schon die Möglichkeiten aller nur denkbaren mikrotypografischen Gestaltungsvarianten an, wie etwa unterschiedliche Ziffernformen, echte Kapitälchen, alternative Zeichenformen et cetera. Selbst an eine große Anzahl von Pfeilen, Piktogrammen, Ornamenten und sogar mathematischen Zeichen wurde gedacht. Typografenherz, was willst du mehr?

WEITERE MITGLIEDER DER FAMILIE

Die ebenfalls zur Fedra-Familie gehörenden Fedra Sans Display 1 und 2, Fedra Sans Condensed, Fedra Serif Display und Fedra Mono seien hier nur noch der Vollständigkeit halber erwähnt. Und da ich fürchte, dass ich doch irgendwas vergessen habe, verweise ich die interessierten Leser/-innen auf die Adresse www.typotheque.com. Dort kann man auch die Broschüre *New Fonts/Used Fonts* anfordern, die neben der Fedra auch eine weitere Schrift von Peter Bilak – die Jigsaw – vorstellt.

Der Name der Schriftfamilie Fedra entstand – nach langen Überlegungen – im Lauf eines Urlaubs auf der griechischen Insel Kreta. Auf der einen Seite repräsentiert der Name eine klare Reverenz an die Vergangenheit (Phädra war die Tochter von König Minos), die geänderte Schreibweise vermittelt andererseits das Zeitgemäße. Eine gute Wahl für eine Schrift, die ihre Inspiration aus vielen verschiedenen Perioden bezieht. ©

Michael Karner, office@typografie.co.at